Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus" auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr. in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 441. Freitag, 10. Dezember 1869.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. Dezember. Graf Bismarck befindet sich noch in Berlin. Er hat gestern im Ministerium des Auswärtigen mehrfache Besprechungen gehabt und verschiedene Vorträge entgegen genommen. Die Vermuthung, daß er sofort die Leitung sämmtlicher Staatsangelegenheiten wieder in die Hand nehmen werde, ist ohne Grund. Es liegt vielmehr in seiner Absicht, von dem ihm bewilligten Urlaub auch noch weiter Gebrauch zu machen. Ob er sich wieder nach Varzin zurückbegeben oder seinen Aufenthalt hier fortsetzen wird, hängt von den aus Bonn über seinen Sohn eintreffenden Nachrichten, resp. von der Rückkehr seiner Gemahlin von dort ab. Die neuesten Nachrichten über den jungen Grafen Bismarck lauten zwar günstig, doch nicht so zufriedenstellend, daß schon jetzt in dieser Hinsicht eine Entscheidung gefaßt werden könnte. — Von einigen Blättern wird behauptet, daß die offiziösen Mittheilungen bemüht gewesen seien, der Ernennung des Präsidenten des Bundeskanzleramts Delbrück zum preußischen Staatsminister nur eine formelle Bedeutung zu geben und die wirkliche Bedeutung abzusprechen. Das ist nicht der Fall gewesen. Die „Berl. Börsen-Ztg." hat zwar in Betreff dieser Ernennung gesagt, es erschiene nicht angemessen, da verschiedene preußische Staatsminister Mitglieder des Bundesrathes sind, im letztern den Vorsitz durch Jemand führen zu lassen, der nicht Minister sei. Die offiziösen Mittheilungen haben dagegen von vorn herein das als Zweck der Ernennung hingestellt, daß der Zusammenhang zwischen dem norddeutschen Bunde und der preußischen Staatsregierung in allen Fragen, welche Beide berühren, inniger gestaltet werden. — Die oldenburgische Regierung hat den Antrag an den Bundesrath gerichtet, daß neben dem Bundesgesetzblatt noch ein gemeinschaftliches Organ für alle Mittheilungen und Erlasse begründet werde, welche wegen der darin den Bundesangehörigen auferlegten Verpflichtungen zur Veröffentlichung gelangen müssen, sich aber zur Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt nicht eignen. Der Ausschuß für Justizwesen, dem der Antrag zur Begutachtung überwiesen war, hat das Bedürfniß eines solchen Centralorgans anerkannt und den Antrag gestellt: der Bundesrath wolle beschließen, zum Zwecke solcher für das Publikum bestimmten Veröffentlichungen, welche der Verkündigung durch das Bundesgesetzblatt nicht bedürfen, ein besonderes Centralblatt zu gründen. Der Bundeskanzler wird in dem Bericht des Ausschusses schließlich ersucht, die erforderlichen Anordnungen entwerfen zu lassen und dem Bundesrathe zur weitern Beschlußfassung vorzulegen. — Man nimmt an, daß im Abgeordnetenhause die noch übrigen Etats im Laufe dieser Woche in ihrer Vorberathung erledigt werden und daß dann Sonnabend die Berathung des Konsolidationsgesetzes beginnt. Die Schlußberathung über den Staatshaushalt würde dann im Laufe der nächsten Woche stattfinden. Da das Herrenhaus dann noch in derselben Woche in die Berathung des Budgets eintreten könnte und diese Berathung in Folge der von der Budget-Kommission gemachten Vorarbeiten in der Regel nur kurz ist, so würde die Feststellung und Publikation des Staatshaushalts noch vor Abschluß des Jahres erfolgen können.

— Graf Bismarck weilt noch in Berlin. Die neuesten Nachrichten aus Bonn über das Befinden seines Sohnes lauten günstig und konstatiren eine langsame, aber regelmäßig fortschreitende Besserung. Namentlich ist durch eine sorgfältigere Behandlung der Wunden eine günstigere Wendung in dem Zustande des jungen Grafen eingetreten. Ueber die weitern Absichten des Grafen Bismarck ist mit Gewißheit noch nichts zu melden, doch ist seine Rückkehr nach Varzin unwahrscheinlich geworden. Die Leitung sämmtlicher ihm obliegenden Staatsangelegenheiten hat derselbe noch nicht übernommen, sondern sich nur mit Angelegenheiten der Bundes- und der auswärtigen Politik beschäftigt.

Berlin, 9. Dezember. Se. Maj. der König erschien am Dienstag Abend in der Oper und nahm gestern die Vorträge des Civil-Kabinets und des Geh. Hofrathes Bork entgegen. Mittags 1 Uhr erschien die chinesische Gesandtschaft im Königlichen Palais, nahm dasselbe in allen seinen Theilen in Augenschein und kehrte nach dem Dejeuner wieder in's Hotel zurück. Nachmittags machte der König eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und hatte alsdann eine Konferenz mit dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck. Abends besuchte der Königl. Hof die Oper. Am 17. d. M. wird, wie man erfährt, in der Grimnitz eine Hofjagd abgehalten werden.

Berlin, 8. Dezember. Die Leitung der Geschäfte wird nach der „Prov.-Corr." Graf Bismarck für den Augenblick noch nicht in größerer Ausdehnung wieder übernehmen, da ihm nach dem günstigen Gebrauche einer Karlsbader Brunnenkur zur vollen Sicherung des Erfolges derselben noch eine Nachkur und Ruhe von einigen Wochen wünschenswerth ist. Doch ist derselbe von dem Könige bereits mehrfach empfangen worden.

— Im Landtage, schreibt die „Prov.-Corr.", nähern sich die Berathungen über den Staatshaushalt ihrem Abschlusse. Nachdem die Erörterungen über den Etat des Kultusministeriums in Folge der Verstimmung, welche von Seiten eines großen Theils des Hauses dem Kultusminister gegenüber zum Ausdrucke gelangte, eine volle Woche in Anspruch genommen hatten, sind die weiteren Berathungen in den letzten Tagen soweit vorgeschritten, daß die einzelnen Etats fast durchweg erledigt sind. Das Gesetz über den Staatshaushalt im Ganzen kann jedoch nicht eher festgestellt werden, als bis durch Annahme der Vorlage über das Staatsschuldenwesen die Mittel zur Deckung der Ausgaben für 1870 vollständig gesichert sind. Da der Kommissionsbericht über diese Vorlage noch heute zur Vertheilung gelangen soll, so wird derselbe noch in dieser Woche berathen werden können. Der demnächstige Abschluß der Vorberathung des Staatshaushalts und der Schlußberathung über denselben im Abgeordnetenhause werden jedoch immerhin noch die nächste Woche in Anspruch nehmen, so daß der Etat kaum vor dem 18. Dezember an das Herrenhaus gelangen kann. Es wird daher, zumal das Gesetz über das Staatsschuldenwesen, auf welchem das Zustandekommen des Etats beruht, jedenfalls eine gesonderte Berathung erfordert, auch jetzt wieder der oft bewährten vollen Hingebung des Herrenhauses bedürfen, um den Staatshaushalt vor dem Jahresschlusse zur Feststellung gelangen zu lassen.

Danzig, 7. Dezember. Die Schiffsjungen-Brigg wird am 15. d. M. auf der hiesigen Königl. Werft vom Stapel gelassen werden, damit für den Aviso „Albatroß" auf dem Helling derselben der Kiel gestreckt werden kann. Die Korvette „Augusta" ist in das Trockendock aufgenommen und wird demnächst durch die Korvette „Victoria" darin abgelöst werden, um die Ueberzeugung von der Seetüchtigkeit der Schiffsböden zu gewinnen. Außerdem werden die Korvetten „Gazelle" und „Nymphe" für die nächstjährige Indienststellung baulich in Stand gesetzt, die Fregatte „Thetis" für den Wachtdienst reparirt und an der Vollendung des Sturmdecks beim Panzerschiff „Arminius" gearbeitet. Das Feuerschiff für die Außenjahde wird bis zum Frühjahr vollständig fertig und soll Mitte April nach Wilhelmshaven übergeführt werden. Rücksichtlich der beiden Dampfavisos „Nautilus" und „Albatroß" ist noch nachzutragen, daß diese Kriegsfahrzeuge je 167 Fuß Länge, 26½ Fuß Breite, einen mittleren Tiefgang von 11 Fuß und Maschinen von 160 Pferdekraft erhalten.

Kiel, 8. Dezember. Nach den beim Kommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist die Königl. Brigg „Muequito" am 6. d. in Cadix angekommen.

Schwerin, 8. Dezember. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich bereit erklärt, 500,000 Thaler Stammaktien der projektirten Berlin-Stralsunder Eisenbahn zu übernehmen und das Domanialterrain, welches die Bahn durchschneidet, frei zu gewähren.

Dresden, 8. Dezember. Der Ausschuß der Abgeordnetenkammer empfiehlt gegenüber dem ablehnenden Beschlusse der ersten Kammer einstimmig das Festhalten an den Anträgen, betreffend Aufhebung des Patronats und Verbesserung des Wahlgesetzes für die Synode.

München, 8. December. Der Minister des Innern und der Kultusminister wohnten dem heutigen Ministerrathe nicht mehr bei. Das Gerücht, daß der Regierungspräsident von Oberfranken, Freiherr v. Lerchenfeld (ultramontan), als Minister in Aussicht genommen sei, entbehrt der Begründung.

Ausland.

Wien, 6. Dezember. Baron Anselm Salomon Rothschild hatte zur Gründung eines jüdischen Spitals 200,000 Fl. gewidmet. Nach dem Kostenanschlage würden jedoch über 300,000 Fl. erforderlich sein, um die neue Anstalt entsprechend herzustellen. Baron Rothschild hat sich nunmehr bereit erklärt, seine Widmung um den nachgewiesenen Mehrbetrag zu erhöhen.

— Die Berichte aus Cattaro sind unerfreulich. Die hölzernen Blockhäuser bewähren sich schlecht, eines wurde vom Sturme niedergerissen. Das 8. Jägerbataillon verlor beim Rückzuge nach Risano 17 Todte, 7 Verwundete und 33 Vermißte.

Pesth, 7. Dezember. Die Broschüre des Dr. Fischhoff „Oesterreich und die Bürgschaft seines Bestandes" erfreut sich hier von Seiten aller Parteien des ungarischen Reichstages eines großen Anklanges. „Bethlen's Wochenschrift" hebt in einem Leitartikel besonders das zweckmäßige des vorgeschlagenen modus procedendi zum Ausgleich, die Einberufung einer freien Konferenz hervor. Das Blatt wünscht, daß nicht nur die cisleithanischen Parteien in derselben eine Vertretung finden mögen, sondern daß auch einige ungarische Staatsmänner zu der Konferenz beigezogen werden, da der Ausgleich der Völker Cisleithaniens die Interessen des Gesammtreiches berühre und besonders eine Rückwirkung auf die Nationalitätenfrage in Ungarn haben werde.

Zürich. Schärr hat ausgesagt, daß er das Börsenspiel in Paris kennen gelernt und es dann hier, wo man dieses Glücksspiel sehr eifrig treibt, fortgesetzt habe. Gleich bei den ersten Verlusten habe er es einstellen wollen, sei aber durch Pariser Agenten immer tiefer hineingerissen worden. Einer seiner Hauptmitspieler in Paris soll dreifacher Millionär sein.

Brüssel, 7. Dezember. Gestern ist wiederum einer von den wenigen noch lebenden politischen Männern, welche die Lostrennung Belgiens von Holland und seine Konstituirung als unabhängiger Staat bewirkten, gestorben: Alexander Gendebien, geb. 1789 zu Mons, Advokat, Mitglied der provisorischen Regierung, des National-Kongresses und der Repräsentantenkammer bis 1839, wo er sich von den öffentlichen Geschäften zurückzog. So longe er in der Kammer saß, war er ein heftiger Gegner des gemäßigt liberalen Ministeriums, und gelegentlich auch des Königs, und Vertreter der demokratischen Richtung. Ein parlamentarischer Konflikt mit dem Minister Rogier im Jahre 1833 hatte ein Duell zur Folge, in welchem Letzterer verwundet wurde.

— Das „Journal de Liège" meldet, daß die protestantisch-evangelischen und anglikanischen Gemeinden im Laufe des Monats mehrere Versammlungen haben werden, um für die Erleuchtung des Papstes und des Konzils zu beten.

Paris, 8. Dezember. Paris ist fortwährend ruhig und die Wahl, welche im vierten Wahlbezirk stattfindet, ist vor sich gegangen, ohne daß auch die mindeste Agitation zu bemerken war. — Glais-Bizoin ist so gut wie gewählt. Heute war wieder Ministerrath in den Tuilerien. Der Kaiser wohnte demselben an. — Die Freihändler von Süd- und Mittelfrankreich haben jetzt ebenfalls einen Ausschuß ernannt. An der Spitze desselben steht der Deputirte Cazelles. Dieselben verlangen, wie die Schutzzöllner, eine parlamentarische Untersuchung, und protestiren gegen die von der Regierung ernannte Untersuchungs-Kommission. — Außer dem Casse Tête und dem Père Duchêne, welche für nächstrn Mittwoch vor die siebente Kammer des Zuchtpolizeigerichtes citirt sind, weil sie doch, obgleich nur literarische Blätter, mit Politik beschäftigen, stehen noch fünf andere Blätter in Verfolgung, nämlich das nicht politische Witzblatt „Caricature", das sich ebenfalls mit Politik beschäftigt und eine nicht autorisirte Lithographie veröffentlicht hat, und dann das „Journal Paris", der „Messager de Paris", das „Journal des „Chemins de fer" und das „Journal des Affaires." Letztere vier sind angeklagt, eine Annonce über eine nicht autorisirte Lotterie aufgenommen zu haben. Bemerkt muß werden, daß alle diese Verfolgungen nicht von der Regierung ausgehen, sondern direkt von der Staatsanwaltschaft eingeleitet worden sind.

Paris, 7. Dezember. Der „Moniteur universel" erwähnt wiederum des Gerüchtes, daß die Minister ihre Entlassung eingereicht haben. — Der Kriegsminister hat 6000 Mann auf die Dauer von 4 Monaten beurlaubt.

Florenz, 7. Dezember. Cialdini hat heute Nachmittag in Folge der Weigerung Sella's, das Finanzministerium zu übernehmen, die Bildung eines neuen Kabinets aufgegeben. — Der König wünscht mit den bisherigen Ministern Menabrea, Minghetti, Cambray-Digny und Mordini zu konferiren.

— Es wird bestimmt versichert, daß Cibrario den Auftrag der Kabinetsbildung erhalten und angenommen habe.

Florenz, 8. Dezember. Cibrario hatte heute eine Konferenz mit dem Könige. Die in der Stadt zirkulirenden Gerüchte lauten einem baldigen Zustandekommen der Neubildung des Kabinets allgemein günstig.

— Der König hat, auf den Rath von Menabrea und Cialdini, Sella mit der Bildung eines Kabinets beauftragt. Es ist noch nicht bekannt, ob Sella angenommen hat.

— Der russische Gesandte v. Kisseleff ist heute gestorben.

Rom, 8. Dezember. Die Ceremonie der Konzileröffnung hat begonnen. Die zum Konzil eingetroffenen Prälaten, etwa 700 an der Zahl, begaben sich in das obere Atrium der Basilika des Vatikans. Bald darauf erschien ebendaselbst der Papst. Eine unabsehbare Zuschauermenge war zugegen. Die Tribünen, welche die Konzilshalle umgeben, waren überfüllt. Man bemerkte auf denselben zahlreiche Fürstlichkeiten, die fremden Gesandten, die Mitglieder des römischen Adels und viele Fremde von Distinktion.

London, 6. Dezember. Die Leiche Peabodys, welche vor ihrer Beisetzung in der Westminster-Abtei einbalsamirt worden, wird am 8. d. nach Portsmouth übergeführt werden und Tags darauf an Bord des Thurmschiffes „Monarch" nach den Vereinigten Staaten abgehen. Zur würdigen Aufnahme der irdischen Hülle während der Reise ist auf dem Hauptdeck der Fregatte eine Trauerkapelle errichtet worden, die ihrer prächtigen Ausstattung wegen seit einigen Tagen Tausende von Schaulustigen anzieht. Die Wände und der Fußboden des Mausoleums, das eine kreisförmige Gestalt nebst Kuppel hat, sind mit schwarzem Tuch ausgeschlagen und an den Wänden hat man in gehörigen Zwischenräumen den Namenszug „G. P." in Silber, Immortellen-Kränze nebst silbernen Armleuchtern mit Wachskerzen angebracht. Von der Mitte der Kuppel laufen weißseidene Kordons herunter, die geschmackvoll an den Wänden befestigt, eine Reihe von Festons bilden. Die Bahre in der Mitte der Kapelle, worauf der Sarg placirt wird, hat an jeder Seite vier große silberne Leuchter, deren mächtige Wachskerzen fast bis zur Kuppel reichen. Das Ganze macht einen imposanten Eindruck. Beim Abfahren der Trauerflotte von Spithead wie bei der Ankunft im Hafen von Boston wird der Sarg auf dem obersten Deck des „Monarch" in einem eigens hierzu errichteten schönen Pavillon ausgestellt werden.

London, 8. Dezember. Aus Newyork vom gestrigen Tage wird gemeldet: Die Botschaft des Präsidenten an den Senat erklärt unter Anderem, daß die französische Regierung den Vorschlag, betreffend die Neutralität des amerikanisch-französischen Kabels in Kriegszeiten und die Gegenseitigkeit der Kabelkonzession ungünstig aufgenommen habe. Der Präsident hält die Betheiligung aller Nationen an solchen Konventionen für sehr wünschenswerth.

London, 8. Dezember. Aus Haiti trifft die Nachricht ein, daß Salnave sich zum lebenslänglichen Präsidenten proklamirte.

Madrid, 7. Dezember. In der heutigen Kortessitzung wurden von Seiten der Regierung einige Erklärungen über die Haltung der Regierung gegenüber dem Konzil gemacht: Obwohl im Allgemeinen angenommen würde, daß ultramontane Ideen die Beschlüsse des Konzils leiten würden, so sähe die Regierung doch in der Haltung der Bischöfe von Fulda und des Bischofs Dupanloup eine Tendenz zur Wiederherstellung nationaler Kirchen, während es das Bestreben der Ultramontanen sei, die römische Kirche von der Civilisation zu trennen. Sollte das Konzil sich in irgend einer Weise gegen die spanische Konstitution von 1869 aussprechen, so sei die Regierung fest entschlossen, derartige Beschlüsse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Die Regierung habe sich in diesem Sinne in Rom ausgesprochen und sei entschlossen, den Gesetzen des Landes Achtung zu verschaffen. Castelar ersucht den Minister des Innern um eine Liste der Personen, welche mehr als 50 Meilen von ihrem Wohnsitze internirt seien.

Lissabon, 6. Dezember. Gestern wurde im Theater gegen den Konseils-Präsidenten, Herzog Saldanha, eine Demonstration in Scene gesetzt, welcher jedoch die zahlreich anwesenden Offiziere entgegentraten. Der Herzog begab sich unmittelbar darauf ins Palais des Königs, welcher erklärte, daß das Ministerium unverändert sein volles Vertrauen habe. Es sollen an mehreren Orten in den Provinzen ähnliche Demonstrationen im Werke sein. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Mehrere Korpskommandanten sind in die Provinzen abgegangen.

Petersburg, 6. Dezember. Großfürst Michael nebst Gemahlin und Kindern ist am 1. Dezember von Tiflis in Petersburg eingetroffen. Am 29. November hat der Kaiser die Gouverneurs von Livland und Kurland, Lysander und Lilienfeld, in Audienz empfangen.

— Für den durch den Rücktritt des Grafen Keyserling erledigten Posten eines Kurators des Dorpater Lehrbezirks ist, wie der „Golos" wissen will, der bisherige Gouverneur von Suwalki, Wirklicher Staatsrath v. Gervais, ausersehen. Wie dasselbe Blatt meldet, hat der Gouverneur von Esthland beim Unterrichts-Ministerium eine vom General-Gouverneur befürwortete Vorstellung wegen Errichtung eines russischen Gymnasiums in Reval eingereicht.

Petersburg, 8. Dezember. Das „Journal de St. Petersburg" erklärt die Nachricht für unbegründet, daß zwischen dem Fürsten Gortschakoff und Lord Clarendon ein Uebereinkommen getroffen sei, die Besetzung Montenegros durch Oesterreich zu gestatten. Wäre der Gegenstand überhaupt zwischen Rußland und England besprochen worden, so würde das Resultat jedenfalls ein anderes gewesen sein.

Petersburg, 8. Dezember. Anläßlich der Säkularfeier des St. Georgenordens hat der Kaiser dem Könige von Preußen das Großkreuz dieses Ordens verliehen.

Bukarest, 8. Dezember. Die Budget-Kommission ist aus Anhängern der Regierung zusammengesetzt. Die Adresse der Kammer auf die Thronrede bezeichnet die Vermählung des Fürsten als die Erfüllung des von der Nation gehegten Wunsches; im Uebrigen bildet sie nur eine Umschreibung der Thronrede und enthält das Versprechen der Ergebenheit und der Bereitwilligkeit, die Regierung zu unterstützen.

Konstantinopel, 5. Dezember. Hier schreibt man dem Vicekönig von Egypten sehr kriegslustige Ge-

sinnung zu. Wie die „Turquie“ aus Kairo wissen will, hat der Khedive über die Feierlichkeiten nicht versäumt, seine Rüstungen zu vervollständigen und die Küstenbefestigungen zu erneuern. Die Besatzungen sind auf allen Punkten verstärkt worden und um seine Truppen schon jetzt einzuüben, hat er eine Expedition gegen Emir Hussein von Kordosan abgeschickt, dem er einige Plätze genommen hat. Ismael Pascha bearbeitet in diesem Augenblicke die Araber von Assir; er hat mehrere Notabeln derselben nach Kairo kommen und Pulver und Gewehre, sowie die nöthigen Materialien zur Pulverfabrikation unter sie vertheilen lassen. Der Khedive sucht sich die Mitwirkung seiner Nachbarn durch alle in seiner Macht stehenden Mittel zu sichern, gerade wie wenn er im Begriff stände, eine große Expedition zu unternehmen oder einen Krieg zu führen. Nicht zufrieden mit den Rüstungen und dem Beistande der Bewohner von Assir sucht er auch in einigen Provinzen des Reiches Unruhen hervorzurufen. Zu diesem Zweck hat er mehrere Emissäre nach Syrien gesandt und einen seiner Vertrauten griechischer Herkunft, Kussim Pascha, beauftragt, sich mit gewissen Persönlichkeiten Griechenlands in Unterhandlungen einzulassen, um eine Bewegung zu organisiren. Es heißt, Herr Lavison, russischer Konsul in Kairo, habe dem Khedive versichert, daß seine Regierung rücksichtlich Egyptens dieselbe Haltung beobachten werde, welche sie Kreta gegenüber einnahm. — Andererseits ist auch „Lev. Her.“, der mit der englischen Botschaft in Konstantinopel Beziehungen unterhält, eifrig beflissen, die Pforte zu energischen Maßregeln gegen den Vicekönig und zwar geradezu zur Absetzung desselben aufzustacheln. Keine Macht in Europa, sagt „Lev. Her.“, werde einen Mann oder ein Schiff in Bewegung setzen, um einen solchen Schritt zu verhindern. England theile die Ansichten der Pforte über ihre Rechte, die anderen Mächte würden sich mindestens nicht einmischen und Kaiser Napoleon habe genug zu Hause zu thun.

Konstantinopel, 8. Dezember. Es wird mehrfach die Nachricht verbreitet, aus Kairo sei heute hier eine Depesche eingetroffen, welcher zufolge der Vicekönig dem von Server-Effendi überbrachten letzten Ferman des Sultans zustimmt.

Kairo, 8. Dezember. Der Kronprinz von Preußen besuchte vorgestern die Pyramiden und wohnte des Abends nach der Rückkehr einer Galavorstellung in der Oper bei. Gestern fand bei dem Vicekönig eine Ballfestlichkeit statt. Heute Morgens ist der Kronprinz nach Alexandrien abgereist.

Athen, 2. Dezember. Das Räuberwesen hat in Griechenland wie in Ungarn eine fast unzerstörbare Grundlage in den Hirten, welche in den Gebirgen mit ihren Heerden umherziehen, nirgends eine bleibende Stätte haben und daher auch keiner dauernden Kontrole unterworfen werden können. Diese Hirtenstämme bilden im Königreiche eine eigene Race, welche ein slawisches Idiom spricht und wohl 80,000 Seelen umfassen dürfte. Wegen ihrer schutzlosen Existenz sind sie oft genöthigt, den verfolgten Räubern Obdach und Unterhalt zu geben, um deren Rache zu entgehen. Daraus erklärt sich auch wohl der Umstand, daß auf die Verwendung einflußreicher Deputirten von der Verfolgung bestimmter Räuberbanden mehrfach Abstand genommen worden ist, um die Besitzungen der Volksvertreter nicht der Zerstörung durch die Banden überliefert zu sehen. Der im vorigen Jahre um diese Zeit angenommene Gesetzentwurf, wonach Jedem, der einen Bandenführer abliefert, 10- bis 20,000 Drachmen gezahlt werden sollen, hat zur Steuerung des Räuberwesens nicht beigetragen. Um dem Eindringen der Banden aus den türkischen Grenzdistrikten Einhalt zu thun, ist mit der Pforte jetzt eine Vereinbarung getroffen, nach welcher dieselbe ein Grenzkorps von 10- bis 12,000 Mann von ortskundigen Soldaten zu organisiren zugesagt hat. Der türkische Gesandte, welcher sich für das Zustandekommen dieses Grenzkordons lebhaft interessirt und von der Reise, die er im Interesse dieser Angelegenheit nach Thessalien unternommen hatte, wieder zurückgekehrt ist, hegt günstige Erwartungen von der getroffenen Verabredung.

Asien. Die in Yokuhama erscheinende „Overland Mail“ bringt eine interessante Korrespondenz aus Hakodadi unter dem 23. August, der wir Folgendes entnehmen: Die Russen hatten vor zwei Jahren eine Ansiedelung in Salman Cove, einer Bucht an der Südküste der Insel Saghalien, und 40 englische Meilen nordwestlich von der bedeutenden Fischerstation Bussie, welch' letztere von Inos unter japanesischer Herrschaft bewohnt wird. Unter dem Vorwande, daß militärische Besitzergreifung allein den legalen Besitz ausmache, landete dort im vergangenen Juni eine russische Militärmacht von 200 Mann mit Geschützen, Munition und Vorräthen, und erbaute sofort eine Kaserne, so daß Rußland jetzt von einem schönen Hafen, auf den es das nämliche legale Recht hat, als Ahab auf die Weinberge Nabods, die Straße La Perouse überblickt. Der eigentliche Weinberg des Nabod in diesem Falle ist aber die schöne Insel Yezo, deren Nordküste von Salmon Cove aus in einer Entfernung nicht größer als die zwischen Dover und Calais sichtbar ist. Während die letzten paar Jahre, seit der von Lord Elgin mit Japan abgeschlossene Vertrag, die englischen, französischen und amerikanischen Flotten mehr als früher in diese Seen gedrängt hat, hatte Rußland allmälig seine Ansprüche auf diese Insel aufgegeben, aber die Konvulsionen in Yeddo, welche für Japan fast tödtlichen Ausgang hatte, haben die alten Hoffnungen wieder belebt, und Rußland bewogen, sich eines Punktes auf Saghalien zu bemächtigen, von welchem aus es Yezo jederzeit mit einem Angriffe erreichen kann. „Es bleibt abzuwarten, welchen Protest die europäischen Großmächte gegen diesen Schritt, über dessen Richtung man unmöglich im Zeifel sein kann, einlegen werden.“

Pommern.

Stettin, 9. Dezember. (Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft vom 3. Dezember.) Herr Professor Hörmann hält den zweiten Vortrag über Akustik und spricht zunächst von der Interferenz der Wellen. Er zeigt, wie sich dieselben ohne Störung durchkreuzen, wie sich z. B. Wasserwellen beim Zusammentreffen gegenseitig aufheben oder verstärken, und erläutert dann das Entstehen von stehenden Wellen, von Schwingungsknoten und Schwingungsbäuchen derselben, welche letzteren Erscheinungen er der Gesellschaft an den Kundt'schen Röhren sichtbar macht. Darauf entwickelt er den Zusammenhang zwischen der Bildung der Schwingungsknoten und den Obertönen oder Partialtönen. Er giebt die Gründe an, weshalb sich dieselben früher der Beobachtung entzogen haben, und zeigt, daß sie einmal durch Schwächung des Grundtons, dann durch ihre Verstärkung vermittelst Resonanz deutlich gemacht werden können. Von Helmholz angegebene kugelförmige Resonatoren dienen diesem Zwecke am besten, indem jeder Resonator fast nur denjenigen Ton hören läßt, auf den er abgestimmt worden. Der Redner geht die verschienenen in der Musik gebräuchlichen Instrumente durch und zeigt, wie die Klangfarbe davon abhängt, ob der Grundton von einer größeren oder kleineren Reihe von Obertönen begleitet ist, und ob die ganze Reihe der Obertöne z. B. für groß C, die Reihe klein c, klein g, eingestrichen c, e, g, b, zweigestrichen c, d u. s. w., oder nur die nngraden klein g, eingestrichen e, b, zweigestrichen d auftreten. Zum Schluß besprach Redner die Helmholz'sche Erklärung der Konsonanz und Dissonanz, die eben auf der Thatsache der Obertöne basirt. Zwei Töne sollen nach Helmholz harmoniren, wenn ihre Obertöne wenige Schwebungen oder so viele Schwebungen gegen, daß sie dem Ohre nicht unangenehm sind. Dreiunddreißig Schwebungen in einer Sekunde sollen nach Helmholz den Zusammenklang am rauhesten machen, 132 Schwebungen dagegen sollen dem Ohre nicht unangenehm sein. — Herr Dr. Delbrück theilt den versammelten Damen und Herren mit, daß eine Dame an die Polytechnische Gesellschaft die Frage gerichtet habe, ob es nicht zweckmäßig wäre, hier eine polytechnische Schule für Damen einzurichten. Der Herr Vorsitzende beantwortet dieselbe vorläufig dahin, daß, da die Sache ohne Zweifel von der größten Wichtigkeit wäre, er der Meinung sei, daß die Gesellschaft sich jedenfalls verpflichtet fühlen würde, diese Angelegenheit in einer der folgenden Sitzungen näher zu erörtern.

— Die seit 1867 nicht nur bei sämmtlichen Staats-, sondern auch bei den meisten Privatbahnen (indessen auf die Courier-, Schnell- und Eilzüge beschränkte) Einführung besonderer Coupé's für Nichtraucher, hat insbesondere bei den Damen in so hohem Maße Anerkennung gefunden, daß diese Einrichtung jetzt auch auf die dritte und vierte Klasse übertragen werden soll, und zwar unter Herstellung einiger Abtheilungen für Frauen bei letzteren Klassen.

— Nach der neuen Bundesgesetzgebung sind nur diejenigen zur Ausübung des Lootsengewerbes berechtigt, welche sich über den Besitz der erforderlichen Kenntnisse durch ein Befähigungs-Zeugniß der zuständigen Verwaltungsbehörde ausgewiesen haben. Demgemäß sollen die Polizeibehörden, namentlich die, welchen die Schifffahrtspolizei übertragen ist, allen denjenigen, welche entweder durch ein von den früher dazu ermächtigten Behörden ertheiltes Lootsenpatent, oder auch nach dem 1. Oktbr. d. J. zufällig einen Erlaubnißschein erhalten haben, den Betrieb des Lootsengewerbes untersagen und, falls die Untersagung nicht beachtet werden sollte, der zuständigen Gerichtsbehörde zur strafgerichtlichen Verfolgung anzeigen, da nach der Bundes-Gewerbeordnung der selbstständige Betrieb eines stehenden Gewerbes, zu dessen Beginn eine besondere polizeiliche Genehmigung (Konzession, Approbation, Bestallung) erforderlich ist, bestraft wird.

— Berichte aus Stralsund sprechen sich eingehend über die Wohlthätigkeit aus, die man dem Projekt einer Eisenbahnverbindung Berlins mit Stralsund unter Weiterführung derselben bis zum Vorgebirge Arcona beilegt. Durch diese Eisenbahn in Verbindung mit der Anlage eines Hafens bei Arcona würde Neuvorpommern einen stets eisfreien Hafen erhalten, welcher bei erheblichen Wassertiefen auch noch den Vortheil böte, daß er von allen deutschen Ostseehäfen dem Sunde am nächsten liegt. Da die Entstehung einer großen Stadt bei Arcona nicht zu erwarten ist, so wäre der Hafen als Hafen von Stralsund zu betrachten, und würde diese Stadt daher der Sitz des durch die neue Anlage geschaffenen umfassenden Verkehrs werden.

— In der Oder beim Binder'schen Grundstücke in Grabow wurde heute früh die anständig bekleidete Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens gefunden. An derselben, welche anscheinend höchstens erst eine Nacht im Wasser gelegen hat, waren irgend Spuren äußerer Verletzung nicht sichtbar. Ueber die Persönlichkeit der Verstorbenen sowie darüber, auf welche Weise deren Tod herbeigeführt, ist noch nichts bekannt.

— Einem Schankwirth auf der Oberwiek ist vor einigen Abend aus seinem Lokale, in welchem sich zwei Gäste allein befunden haben sollen, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand gestohlen. Der Dieb war bisher nicht zu ermitteln und ist der Verlust für den Bestohlenen um so empfindlicher, als er den auf 20 Thaler berechneten Werth der Uhr, die er nur in Aufbewahrung hatte, dem Eigenthümer derselben vollständig ersetzen muß.

W **Greifenhagen,** 8. Deember. Kürzlich war hier Vieh- und Krammarkt, der zwar sehr besucht, aber ohne ein gutes Geschäft war. — Die seit vier Wochen hier thätig gewesene Schauspielergesellschaft hat uns nun verlassen und sich nach Garz a. O. begeben. — Die Generalversammlung der Gründungsgesellschaft eine Dampfschiffsverbindung mit Stettin hat beschlossen, von dem Neubau eines Dampfers abzustehen und ein älteres Schiff anzukaufen, das dann ausgebaut werden soll. — Seit einigen Wochen ist man fleißig mit dem Holzschlagen beschäftigt. Greifenhagen hat nicht eher Ruhe, bis die städtische Forst total gelichtet und zur kahlen Fläche umgeschaffen ist. Bei den allwöchentlich stattfindenden Holzterminen ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß dies in nicht mehr zu vielen Jahren geschehen sein wird. — Das herannahende Fest und die Wintervergnügungen absorbiren alles Interesse und alle Zeit; Politik, Kirchen-, Arbeiter- und sonstige Fragen werden in den Hintergrund gedrängt und Heiterkeit, Frohsinn und hoffnungsvolle Erwartung erfüllen die Herzen. Hierin ist's wohl überall, in der großen wie in der kleinen Stadt ziemlich gleich.

† **Greifswald,** 8. Dezember. Ein betrübendes Ereigniß erregt hier große Theilnahme. Ein 17jähriger höchst begabter, stiller und bescheidener Primaner hat in Folge eines Zerwürfnisses mit einem Lehrer und dem Direktor nach einem an seinen Vater gerichteten Abschiedsbriefe den Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. Ob der junge Mann seine Absicht wirklich ausgeführt, ist bisher nicht bekannt, indessen ist sein Verbleib noch nicht ermittelt und die Eltern sind trostlos über das Verschwinden ihres Sohnes. — Am Sonnabend fand die diesjährige Feier des Stiftungsfestes des hiesigen polytechnischen Vereins statt. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Müller, wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß so Manches in dem verflossenen Jahre geschaffen sei, was das fortwährende Streben nach klarer Erkenntniß innerhalb des Vereins dokumentire und schloß mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen des Vereins. Sodann fand ein solennes Abendessen statt, bei welchem Reden und Toaste in bunter Reihenfolge wechselten. Einige Polytechniker aus Stralsund waren ebenfalls zu der Feier erschienen. — In der Nacht zum 7. d. M. sind bei den Kaufleuten Jahn und Ristan mittelst Einbruchs verschiedene Gegenstände gestohlen, die Diebe aber bisher nicht ermittelt. — In derselben Nacht erhängte sich im grauen Kloster ein Mann, wie es heißt, aus Nahrungssorgen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. Durch Eröffnung des Theater variété in der Alhambra hat Herr Kettner einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen und dem kunstliebenden Publikum dadurch Gelegenheit gegeben, mit Vermeidung aller Etikette sich einem ungestörten Genusse hinzugeben.

Der Herr Direktor Schirmer hat durch das Engagement einiger sogar vorzüglichen Kräfte ebenfalls sein Möglichstes geleistet; wir wollen nur Herrn und Frau Brede, ersteren als Charakterspieler und letztere als Soubrette hervorheben, ebenso Herrn Gerlach mit seiner natürlichen und unverwüstlichen Komik; auch Frl. Lieder giebt sich alle Mühe, um Vorzügliches zu leisten. Herr Schirmer selbst ist eine Persönlichkeit, die keine Rolle verdirbt und schon durch ihr bloßes Auftreten das voraussetzen läßt, was später mit so gutem Erfolge durchgeführt wird.

Gestern Montag ging das gleichnamige Stück des Marlitt'schen Romans „Reichsgräfin Gisela“ über die Bühne, und treten namentlich das Spiel des Herrn Brede als Teobald Ehrhard und später als Herr von Oliveira hervor; doch müssen wir bemerken, daß der Eindruck der äußeren Erscheinung als Teobald bei weitem günstiger war, als die des Herrn v. Oliveira, da erstere Rolle den Brasilianer weit mehr hervortretender ließ, als letztere. Fräulein Lieder als Reichsgräfin Gisela war schön in ihrem Trotz als hochgeborne Gräfin, ebenso aber in ihrer Demuth, wie sich die Liebe ihres bis dahin standhaften und unbesiegten Herzens bemächtigt, wie sie „ein Gebild aus Himmelshöhn mit züchtigen verschämten Wangen“ vor ihm steht, der ihr Herz gefangen hält; nur muß sie sich die Mühe geben, es dahin zu bringen, daß der Ton ihrer Stimme, wenn sie aufhört zu sprechen, noch einige Sekunden wie ein ätherischer Hauch nachzittert. Die Rolle des Frl. Wolff (Frau von Herbeck) erfordert eine bei weitem gewiegtere Schauspielerin, die sich des charakteristischen ihrer Rolle mehr bewußt ist, und verwischte der mangelhafte Vortrag den günstigen Eindruck der äußeren Erscheinung vollständig. Ueber Herrn Gerlach (Minister Fleury) enthalten wir uns jeden Urtheils, da die Erfahrung lehrt, daß der beste Komiker fast immer einen schlechten Intriguanten abgiebt. Fräulein Hoffmann (Frl. v. Marwitz) muß noch sehr viel lernen, wenn sie daß erreichen will, wonach sie hoffentlich strebt, nämlich die Gunst des Publikums zu erwerben, auch muß sie mehr Grazie und Ungezwungenheit in ihre Bewegungen legen. Fräulein Stangenberg als Gräfin Schliersen war etwas besser, doch fühlte sie sich als junge fürstliche Gesellschaftsdame noch nicht recht taktfest in dem Konversationstone, der die Salondame bekundet. Der Fürst, Herr Pfundt, machte durch seine Erscheinung einen entschieden günstigen Eindruck, doch mangelte demselben das Gefühl seiner Würde; dagegen war im folgenden Stück (Beckers Geschichte) als einfacher Goldschmied recht in seinem Element. Von dem wirklich lieblichen Spiel der Frau Brede in der folgenden kleinen Piece können wir mit Recht behaupten, daß dasselbe uns eine genußreiche halbe Stunde bereitet.

A. D.

Vermischtes.

Königsberg, 7. Dezember. In der letzten Kriminalsitzung wurde Frl. S., eine junge Dame aus vornehmen Kreisen, wegen Diebstahls zweier silberner Theelöffel zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

Paris. Hier kommt demnächst ein interessanter Prozeß zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Dame Cotton, welche gegen die Domänen-Verwaltung des Staates klagbar auftritt. Sie behauptet nämlich, zu Anfang dieses Jahrhunderts habe ein Onkel von ihr, der in Venedig lebte, im Schatze dieser Stadt eine Summe von 80,000 Francs hinterlegt. Als Napoleon I. die Republik Venedig unterworfen hatte, übernahm die Regierung deren Schatz-Obligationen. Frau Cotton ist seither kraft Testaments-Erbin ihres verstorbenen Onkels geworden. Sie sagt also zur Regierung: Gebt mir jene 80,000 Francs heraus, die in Venedig deponirt wurden, da ihr die Responsabilität der venetianischen Kasse übernommen habt. Da nun dieses Geld ungefähr sechszig Jahre in euren Händen ist, schuldet ihr mir jetzt mit dem Zuschlag von Zinsen und Zinseszinsen beiläufig eine Million. Lachaud wird für Madame Cotton, Busson-Billault für die Domainen-Verwaltung plaidiren.

Bordeaux. Die „Gironde“ vom 30. November erzählt, daß der Regisseur des Alcazar zu Angouleme während der Vorstellung die erste Sängerin mit einem Pistol erschossen hat. Den Maschinisten, welcher zu Hülfe eilen wollte, streckte er mit einem zweiten Schuß nieder. Der Maschinist war auf der Stelle todt, die Sängerin starb nach wenigen Augenblicken.

— Unter den Geschenken, die der Erzbischof von New-York dem Papste überbringt, befindet sich ein goldener Fisch, dessen Mund von Rubinen gefertigt ist. Jedesmal, wenn dieser Mund sich öffnet, läßt er ein Goldstück fallen. Diese Stücke sind von feinstem Golde und in solcher Menge vorhanden, daß der Bauch des Fisches unerschöpflich zu sein scheint. (Sollte es sich nicht blos um ein „Dukatenmännchen“ handeln, welches man für zarte Ohren in einen Fisch verwandelt hat?)

— So mancher Fremde, der vorige Woche durch Verviers kam, war erstaunter Zeuge seltsamer Aufzüge. Es war eine große Schaar Kinder, wohl 4—500, welche, ein Banner mit einer Inschrift voran, die Straßen durchzogen und dadurch allgemeines Aufsehen erregten. Die jugendliche Schaar war am Striken. Die kleinen Arbeitseinsteller verdienten ihr Brod, indem sie in den Spinnereien die Enden an den Selfaktors zusammenknüpften, und Grund ihrer Unzufriedenheit war, daß sie von Morgens 5 bis Abends 10 arbeiten mußten. Sie wollten diese Arbeitszeit verkürzt haben und zwar auf die Stunden von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr. Die Strikemacher, welche übrigens so besonnen und ruhig sich benahmen, daß die Polizei sie gewähren ließ, haben ihren Zweck erreicht und die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sowohl sie, als auch die Spinnereien, in denen sie in Arbeit gestanden, mehrere Tage gefeiert hatten.

Edinburgh. Ein junges Krokodil von 2 Fuß 7 Zoll Länge und von der doppelkämmigen Race, wie sie in indischen Flüssen vorzukommen pflegt, fand man vor wenigen Tagen am Ufer eines kleinen Flusses in Little Lenay (Schottland). Wie sich der tropische Fremdling dahin verirrt, ist bis jetzt noch ein Räthsel.

— In Savanah, Georgien, soll eine farbige Frau unlängst Zwillinge geboren haben — einen Sohn und eine Tochter. Die Tochter ist so schwarz wie das Pique-Aß, während der Sohn sich einer weißen Hautfarbe erfreut.

Kopenhagen. Hier sind am 1. Dezember bei einer Feuersbrunst sieben Menschen, zwei Frauen mit 5 Kindern, im Rauch erstickt und mit verbrannt. Mehrere, die in höchster Lebensgefahr schwebten, wurden nur durch den kühnen Muth eines Polizeidieners Thorberg und eines Maurergesellen Scheibelein gerettet. Diese kletterten auf Leitern, welche vom zweiten Stocke aus an die Mauer gehalten wurden, mit Lebensgefahr auf das brennende Dach und retteten u. A. eine hochschwangere Frau nebst drei Kindern. Das abgebrannte Haus wurde von zahlreichen blutarmen Leuten bewohnt und war unter dem Namen „Schreckenshöhle“ bekannt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Dezember. Wetter schön, Nachts Frost. Temperatur Nachts — 4° R., Mittags + 2° R. Wind SO.

Weizen matter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 53–55 Rt., alter feiner 63 Rt., besserer 56—57½ Rt., feiner 58–59½ Rt., bunter poln. 56–58 Rt., ungar. 52–58 Rt., 83—85pfd. per Dezember 59½ Rt. nom., per Frühjahr 61⅓, ¼ Rt. bez., 61 Gd.

Roggen matt, per 2000 Pfd. ger. 77—79pfd. 42 bis 43½ Rt., 80—81pfd. 44 Rt. bez., feinster 82 bis 84pfd. 45–46½ Rt., per Dezember 43 Rt. bez., Frühjahr 43, 42¾ Rt. bez., Mai-Juni 43½ Rt. Br. u. Gd.

Gerste ohne Geschäft, Märker 37½—38 Rt.

Hafer matt per 1300 Pfd. loco 25–26 Rt., 47- bis 50pfd. per Frühjahr 26–26¼ Rt. bez., Mai-Juni 26¾ Rt. bez. u. Br.

Erbsen per 2250 Pfd. loco Futter- 46½—47½ Rt., Koch- 48–48½ Rt., Frühj. Futter- 46½ Rt. bez.

Petroleum loco 8 Rt. Br. u. Gd., Dezember-Januar 8 Rt. bez., Januar-Februar 8 1/12 Rt. Br.

Rüböl matter, loco 12¼ Rt. Br., per Dezember 12 1/12 Rt. bez. u. Br., April-Mai 12⅓ Rt. Br. u. Gd., Septbr.-Oktober 11 7/12 Rt. Gd., ⅔ Br.

Spiritus flau, loco ohne Faß 14⅜ Rt. bez., per Dezember-Januar 14¼ Rt. bez. u. Br., Januar-Februar 14⅓ Rt. bez. u. Br., Frühj. 14⅚ Rt. bez. u. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen 59½, Roggen 43, Rüböl 12 1/12, Spiritus 14¼.

Erwina.

Von

T. S. Braun.

(Fortsetzung.)

„Ich staune über diese salomonische Weisheit auf so jugendlichen Lippen," sagte er, mit dem lebhaftesten Interesse sie betrachtend.

„Mir scheint es ein einfach Gefühl," entgegnete sie leichthin.

Er schwieg wieder einige Augenblicke, dann bat er: „Darf ich nicht den Ideengang kennen lernen, welcher in diesem Augenblick diesen Gedanken in Ihnen erweckte?"

Sie sann etwas nach und sagte dann: „Wenn ich gewiß wüßte, daß Sie's nicht mißverständen —"

„Ich würde mir, wenn dies geschehen sollte," entgegnete er, „wenigstens selbst nicht über den Weg mehr trauen, denn ernstern Willen und drängenderes Verlangen richtig zu sehen und zu verstehen, habe ich mein Leben lang noch nicht empfunden."

Sie lachte. „Uebertreiben Sie nicht," sagte sie, „ich glaube es auch ohnedies, daß Sie leicht recht verstehen."

„Ich sprach nur von diesem Falle," wandte er ein.

Sie schüttelte den Kopf und nahm das Wort: „Die Sache ist gar nicht von Wichtigkeit, ich dachte nur, daß bei dem ewigen Gesellschaftstreiben, wie es so Sitte ist, nichts als leichtfertig Wesen herauskommt, daß jeder sein Bestes für sich behält, daß die Leute, die nicht zusammen passen, zusammen kommen und alle äußern Verhältnisse so viel Geltung haben, daß das Innere so lange zugedeckt und verborgen gehalten werden muß, bis es am Ende entschläft für alle Zeit. Ich sah mein Wunder an dem Ton der großen Stadt!" Sie schwieg und er auch, dann sah sie sich nach ihm um. „Das ist hübsch," sagte sie, als sie in seine heitern Augen geblickt hatte, „Sie haben es recht verstanden."

„Woher wissen Sie das?" fragte er.

„Weil Sie nicht zweifeln, daß ich den heutigen Abend gemeint haben könnte," entgegnete sie, „aber Sie müssen es freilich wohl sehen, daß ich mich heute so gut amüsire wie nur möglich. Ich will nun die Eltern bitten, einen Abend in der Woche festzusetzen, an welchem wir Besuch empfangen, ohne große Gastbitterei, ich bin gewiß, da sind wir Alle noch einmal so vergnügt."

„Sie denken von der Geselligkeit genau wie ich, mein Fräulein," sprach er, füllte sein Glas bis an den Rand und setzte es an die Lippen. „O," dachte er, „möge diese Geselligkeit die Brücke werden, die uns zur innigsten Vereinigung führt!" Er schaute sie an mit der ganzen Tiefe und Gluth seiner Empfindung im Auge und hielt das Glas noch immer ungeleert am Munde. Liesbeth verwirrte der Blick, sie wandte sich nach der andern Seite. „O sagen Sie Amen zu meinem Gedanken," bat er leise und innig.

„Wie kann ich Amen sagen, wenn ich nicht weiß wozu?" erwiederte Liesbeth und wollte gern los von dem Gespräch, aber ihr Nachbar zur Rechten war tief in der Unterhaltung nach der andern Seite hin und half ihr nicht aus der Noth.

„Es wäre ein Beweis Ihres Vertrauens," flehte er dringend.

„Aber Ihres zu mir könnte dabei weiter nicht gewinnen, wenn ich ein leichtsinniges Amen sagte," sprach sie ernst.

„In diesem Augenblicke scheint mir alles Andere in der Welt klein und nichtig gegen den Beweis Ihres Vertrauens zu mir," sagte er mit unterdrückter Bewegung. Das ungeleerte Glas schwebte noch immer vor seinen Lippen.

„Wir wollen einander schon besser kennen lernen," sprach Liesbeth abwehrend und beruhigend.

Er setzte rasch und zitternd das gefüllte Glas auf den Tisch zurück und verschüttete den Inhalt halb. Liesbeth zog die Augenbraunen wie erschreckt ein Wenig zusammen, saß aber ernst und unbeweglich. Nach einiger Zeit, da er still und regungslos im Stuhl zurückgelehnt blieb, wandte sie sich nach ihm um und sah ihn traurig an. „Wir könnten recht heiter zusammen sein," sagte sie sanft und mit leisem Vorwurf. Das bezwang ihn. Er raffte sich auf, und da er ihre Mienen sich beifällig erhellen sah, suchte er den fröhlichen Ton von vorher wieder anzuschlagen, und mit Hülfe ihrer neu sprudelnden Laune, die ihn bezauberte, gelang es bald.

Der Abend ging zu Ende, aber Armin hatte den Trost der Zusage eines Tanzes für den nächsten Ball und des Vorsatzes, seine Dankvisite auf die Einladung sobald wie möglich zu machen. Mama hatte mit innerer Freude das sichtliche Interesse des in jeder Beziehung bedeutenden jungen Mannes bemerkt. Da er nach mehrjähriger Abwesenheit eben erst aus dem Auslande in die Heimath zurückgekehrt war, wo er seine geistigen Errungenschaften und eingesammelten Erfahrungen in's Leben treten lassen wollte, so war er noch in Aller Munde, und Aller Augen sahen auf ihn. Ein Mensch, über dessen Verhältnisse wir in der Hauptsache wenigstens nicht im Unklaren sind, wird uns schnell bekannt, sobald wir in persönliche Berührung mit ihm gerathen.

Seine äußere Erscheinung ist nur wie der letzte charakteristische Strich an einem Gemälde. Auch der Vater sah die Annäherung Armin's mit Vergnügen. Wenn er nun doch einmal sein theures Kleinod hingeben mußte, so hätte er es in diesem Falle am liebsten gethan.

„Das wäre ein Schwiegersohn, den man sich gefallen lassen könnte," sagte er sich, indem seine Blicke auf der kräftig schönen Gestalt und dem edlen Ausdruck dieser Züge hafteten. „Und das kleine süße Ding dürfte sich sehen lassen neben ihm, und würde ihm zur Zierde dienen wie er ihr."

Mit solchen Gedanken begaben sich die Eltern zur Ruhe. Liesbeth stand lange sinnend in ihrem Zimmer allein, bevor sie sich niederlegte. Sie war nicht unbewegt geblieben von Armin's unverkennbarer Huldigung, die doch einen ganz andern Charakter trug als die schale, widerliche so manches Gecken, welche sie bei guter Laune verlachte und in ernsterer Stimmung ungeduldig von sich wies. Aber Erich's tief ernste Züge schwebten vor ihrer Seele wie ein Geheimniß, das sie zu lösen berufen sei. „Was es auch sei," sagte sie sich, als sie in der Stille der Nacht sein gedachte, „was es auch sei, das seinen Geist umdüstert und seinem Blick die Freuden und tausend Reize des Lebens verschleiert — er wird sich zum Glück erheben, mir sagt es mein Herz. Und er hat einen hohen und starken Sinn, der liegt jetzt in Fesseln und wird sie zerbrechen." Sie athmete hoch auf. „Ob er wohl morgen kommt?" fragte sie, indem sie sich zu entkleiden begann. „Ich will nur zu Bett gehen," schloß sie, rascher die Vorkehrungen treffend, „es hat heute Alles ein so ernsthaftes Gesicht, ich komme mir ganz wie jemand Fremdes vor. Ich denke mir," setzte sie nach einiger Zeit hinzu, „wenn mir mal mein Frohsinn abhanden käme, müßte es gar schlimm um mich stehen. Ich will ihn aber schon festhalten," — sie hüllte sich in die Decken — „wenn es irgend geht." — Die breiten Lider deckten die heitern Sterne zu, der gesunde Schlaf der Jugend hüllte die ganze reiche Welt von Ahnungen und Erwartungen, die blühende Phantasie, welche mit geschäftigem Pinsel Bild auf Bild entwarf, das frische, rege Leben dieser jungen Mädchenseele in traumhafte Schleier, um des Morgens, nach unbewußt entronnener Nacht, den zarten Leib erfrischt und neugestärkt dem Tage zurückzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man sein Geld los werden kann.

Vor einiger Zeit wurde von Herrn **H. Block** in hiesigen öffentlichen Blättern eine Bekanntmachung erlassen, daß er als General-Agent von **der Norddeutschen Grund-Credit-Bank** in Berlin ermächtigt sei, Anträge zur Beleihung von Hypotheken auf zunehmen. Ich meldete mich, erhielt die Antwort, ich könne Geld erhalten, hätte aber erst 5 Rt. an Herrn **Block** einzuzahlen und Papiere zu beschaffen, welche mir 9 Rt. Gerichtskosten verursachten. Mit Freuden zahlte ich, meine Papiere wurden nach Berlin gesandt. Ich mußte zwei Monate warten und erhielt dann endlich — nicht etwa das Geld, sondern die Antwort, ich müsse sofort der Amortisations-Kasse beitreten und jährlich ca. 25 Rt. Beitrag zahlen, dann solle ich auch aber erst nach weiteren **fünf Jahren** das Geld auf die Hypotheken erhalten. Ich verlangte nun Erstattung meiner Auslagen, kann aber von der Nordd. Kredit-Bank resp. ihrem Agenten das Geld nicht zurück erhalten.

Zur Belehrung aller, welche Hypotheken zu verkaufen oder zu cediren haben, theile ich diese Thatsache öffentlich mit. Sie sehen daraus, wie sie das Geld für ihre Hypotheken billig — los werden können.

Dirks,
Zimmermeister.

Patriotischer Krieger-Verein.

Der ehemal. Inspektor **Aug. Tibbe,** Mitglied der 5. Comp. des patriotischen Krieger-Vereins ist gestorben und soll am Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 2 Uhr zur Ruhe bestattet werden.

Trauerhaus: Grabow, Burgstraße Nr. 18.

Um zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbniß des dahingeschiedenen Kameraden ersucht

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Rothenberg** zu Stettin ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendigt.

Stettin, den 3. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Bekanntmachung.



Wir bringen hiermit zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums, daß die Stationen Gleiwitz und Kattwitz der Oberschlesischen Bahn in dem Norddeutsch-Galizischen Güterverkehr nur für den Artikel: „Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten" Verbandstationen sind.

Stettin, den 4. Dezember 1869.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Auktions-Anzeige.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Am Donnerstag, den 16. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem hiesigen Bahnhofe gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden:

circa 4900 Ctr. alte Eisenbahnschienen verschiedenen Kalibers, 2 alte eiserne Drehscheiben, 1 eiserne Schiebebühne, 1 große eiserne Drehbrücke, circa 280 Ctr. noch brauchbare eiserne Bolzen aller Art mit Muttern, 40 Ctr. alte Nägel und eiserne Schuhe, 19 Ctr. alter Gußstahl, 134 Ctr. altes Schmiedeeisen, 137 Ctr. altes Gußeisen, 5 Ctr. alten Zink, 27 Ctr. diverse Gasrohre, 7 alte Gasmesser, 4 Baggerschaufeln nebst Winden, 4 Betonkasten, 7 Windeeimer, 6 diverse Winden, 3 Windeketten, 3 Riemscheiben, 9 Kettenschäkel und Kettenhaken, 2 Baggerkratzen, 1 Kalifornienpumpe, 1 Steinzange, 4 Drillichröcke und Hosen, altes Tauwerk, Fenstern und Thüren, sowie eine Menge alter Baugeräthe und Utensilien,

wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind im Auktions-Termin an Ort und Stelle oder auch vorher auf portofreie Anfragen von der Registratur unseres Central-Bureaus hierselbst zu erfahren.

Stettin, den 6. Dezember 1869.

Directorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Stein.

Bekanntmachung.



Königliche Ostbahn.

Für den Werkstatten-Betrieb der Königlichen Ostbahn sind für das Jahr 1870 Materialien und Werkzenge erforderlich, welche im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden sollen. Es kommen zur Submission:

Stabeisen, als Flach-, Rund-, Quadrat-, Band- und Feinkorn-Eisen, Façon-Eisen, Gußstahl zu Werkzeugen und zu Federlagen, Schweiß- und Ferroulstahl, Antimon, Blei in Mulden, Schmelz- und Stangenkupfer, Zinn in Blöcken und in Stangen, Schmelzzink, Quecksilber, schwarzes und verzinntes Eisenblech, Kupferblech, Messingblech, Stahlblech, Zinkblech, gestrichene Drathgace, Eisendrath, Kupferdrath, Messingdrath, Stahldrath, Splintdrath Neusilberblech, diverse Gummiwaaren in Ringen und Platten, diverse Glaswaaren, diverse Seilerwaaren und Polstermaterial, diverse Farben, Chemikalien und Droguen, diverse Lederwaaren, diverse Bürsten und Pinsel, diverse Werkzeuge und Geräthe, als Feilen, Schraubenschlüssel, Schmelztiegel, Schleifsteine, Hammer- und Helmstiele und Feilenhefte, diverse Posamentierwaaren, diverse Manufakte, als Drillich, Wachsparchend, brauner Plüsch, erbsgraues Tuch, Kokusnußfaserdecken, Nessel, Segeltuch, graue, schwarze und Façon-Leinewand, blauer Thybeth, diverse Hölzer und Stammholzkohlen, diverse Eisen- und andere Materialien, als Chamottsteine und Speise, Chamottringe, eiserne Ketten, Nägel, Stifte, Splinte, Schrauben, Schmirgel, Schmirgelleinewand, Pappe, runde Blechplatten, Graphit, Hornspähne und Sandpapier.

Der Submissions-Termin hierzu ist auf

Mittwoch, den 22. Dezember cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten — Bahnhofstraße Nr. 33 hierselbst — angesetzt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung der für die Königliche Ostbahn pro 1870 erforderlichen Werkstatts-Materialien rc."

an den Unterzeichneten zu übersenden. Auf der Adresse ist dem Bestimmungsorte „Bromberg" noch das Wort „Bahnhof" beizufügen.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt zur genannten Terminsstunde in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen mit Nachweis der Materialien sind in den Bureaus der Werkstätten zu Berlin, Landsberg a./W., Bromberg und Königsberg i./Pr., in den Stations-Bureaus der Ostbahn-Bahnhöfe zu Berlin, Frankfurt a./O., Kreuz, Danzig — Hohe-Thor, — Elbing, Dirschau, Insterburg und Gumbinnen, ferner auf den Börsen der Städte Berlin, Cöln, Breslau und Stettin zur Einsicht ausgelegt und werden auf portofreie Gesuche von dem Unterzeichneten unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 2. Dezember 1869.

Der Königliche Ober-Maschinenmeister
F. Graef.

Sonnabend, den 11. Dezember cr., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Artillerie-Zeughofe sollen ausrangirte Schmiedewerkzeuge, Papierbeutel, Nutzhölzer, Pferdegeschirre, alte Taue, Leder, Lumpen, Eisen, Stahl rc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Stettin, den 26 November 1869.

Artillerie-Depôt.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am

10. Dezember, Vormittags von 9½ Uhr ab, im Kreisgerichts-Auktionslokal,

Möbel, Uhren, Porzellan- und Glassachen, eine große Anzahl gutes Leinenzeug, neue Wäsche, Kleidungsstücke, brauchbares Haus- und Küchengeräth, 24 Mützen, verschiedene seidene und Wolldocken,

um 11½ Uhr Gold- und Silbersachen, 2 Doppelwinterfenster 6' 11" hoch, 3' 5" breit,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.

Zu dem herannahenden **Weihnachtsfeste** bittet der unterzeichnete Verein seine geehrten Wohlthäter angelegentlichst und ergebenst, der von ihm zu unterstützenden Armen und Kranken freundlichst gedenken zu wollen. Etwaige Liebesgaben an Geld, Bekleidungsgegenstände und Lebensmitteln entgegen zu nehmen werden sehr gerne bereit sein: Frau **Brause,** Roßmarkt 6, Frl. **Dumstrey,** Fischerstraße 14 und Fräul. **Emilie Brehmer,** Breitestr. 49—50.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Weihnachtsbitte.

Allen werthen Freunden u. Wohlthätern der Züllchower Anstalten bringt wie alljährlich zur heil. Adventszeit, der Unterzeichnete die seiner Erziehung anvertraute Kinderschaar hierdurch in freundliche Erinnerung. Seit 36 Jahre hat hier in Züllchow bereits die opferwillige Liebe der Stadt Stettin und der Provinz den Weihnachtstisch stets willig und reichlich gedeckt, wie sollten wir da nicht mit aller Zuversicht hoffen, auch in diesem Jahre mit unserer Bitte nicht zu Schanden zu werden, wo statt der bisherigen 60 nunmehr 80 fröhliche Kinderherzen, denen die Anstalt Vaterhaus und Mutterliebe ersetzen will, sehnsüchtig das Weihnachtsfest mit seinem Glanz und seinen Gaben herbeisehnen. Die Herren **Buchhändler Th. v. d. Nahmer,** Frauenstraße 32, und **Oberlehrer Schultz,** Mönchenstraße 20, haben sich auch in diesem Jahre freundlichst bereit erklärt, Gaben der Liebe, mögen dieselben nun in Geld oder Naturalien bestehen, von allen denen in Empfang für uns zu nehmen, die nicht direkte Einsendung an den Unterzeichneten vorziehen. Allen theuren Gebern aber sage ich schon im Voraus den herzlichsten Dank Namens der Kinder und wünscht jedem Einzelnen zum lieben Christfeste den reichsten Segen für das eigene Haus und Herz.

G. Jahn, Vorsteher der Züllchower Anstalten.

Weihnachtsbitte.

Die armen **taubstummen** Kinder in der hiesigen Taubstummenschule freuen sich schon jetzt auf eine Christbescheerung, welche ihnen die barmherzige Liebe auch in diesem Jahre wieder bereiten werde. Die zu diesem Zweck bestimmten Gaben werden dankbar angenommen und gewissenhaft verwendet werden von dem Vorsteher **Böttcher** (Elisabethstraße 5) und dem Oberlehrer **Schultz,** (Mönchenstraße 20.)

Die Herren **Lehmann & Schreiber** haben den Verkauf einiger weiblichen Handarbeiten, welche uns in Folge unserer Aufforderung übergeben worden sind, gütigst übernommen, und wir erlauben uns dieselben der geneigten Beachtung zu empfehlen.

Stettin, den 9. Dezember 1869.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Pommersches Museum.

Sammlungen: offen jed. Mittw. Nm. 2—4 U. und jed. Sonnt. Vorm. 11—1 Uhr.

Lesezimmer: offen **jeden** Wochentag 6—9 U. Ab



Puppenschirme,

sowie ein großes Lager dauerhaft gearbeiteter **Regenschirme** in Seide, Zanella, Alpakka und Baumwolle empfiehlt als passendes

Weihnachtsgeschenk

zu den billigsten Preisen

die Schirmfabrik von

A. Gornek, Mönchenstr. 6, vis-a-vis der

Feuerwehr.

Dr. Baltz's
Potsdamer Balsam.

Hat jemals ein Artikel öffentlich Lo› verdient, so ist dies mit dem bewährten, seit 1847 eingeführten, äußerlich anzuwendenden „Dr. Baltz's Potsdamer Balsam" wohl unbedingt der Fall. Die wesentlichsten Krankheiten, gegen die sich seine Haupteigenschaften, vielfach von mir geprüft, mit der Zeit herausgestellt haben, sind: Rheumatismus und Gicht, Podagra und andere, frische sowie veraltete, rheumatisch-gichtische Lokalübel, z. B. das nervöse Hüftweh, der sogenannte Hexenschuß, rheumatisches un› nervöses Kopf-, Hals-, Zahn- und Ohrenweh beginnende Lähmungen der Extremitäten, anfangende Rückendarre, Zittern in den Gliedern nach voran gegangenem Rheumatismus, wassersüchtige Anschwellungen, besonders der Füße, veraltete Verstauchungen und sonstige Gelenkanschwellungen, Augenschäche, allgemeine Kraftlosigkeit nach schweren Krankheiten, Unterleibs-Affektionen 2c. 2c.

Berlin, den 24. Dezember 1868.

(L. S.)

Dr. Fest,
Oberstabs- und Regiments-Arzt.

Wir empfehlen diesen Balsam in Flaschen a 10 Sgr.

Lehmann & Schreiber,
Kohlmarkt Nr. 15.

Weihnachts-Bazar.

A. Toepfer, Kohlmarkt.

Das Bourlieeren, einzig praktische Methode Fenster und Thüren luftdicht zu machen, besorgt nur allein **G. A. Haack,** Rosengarten 64, 3 Treppen.

Bestes süßes Pflaumenmuß,
sowie eingemachte

Preißelbeeren

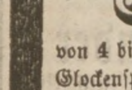
offerirt **Wilh. Grohmann.**

Operngläser.

Achromatische Operngläser mit 6, 8 u 12 Gläsern in neuester und elegantester Form und größter Auswahl.

F. Hager, Aschgeberstr. 7.

Sophas stehen in reicher Auswahl billig zu verkaufen Breitestraße Nr. 65.



Ein schwarzer **Neufoundländer** hat sich angefunden Bredow Nr. 9.

Spielwerke

von 4 bis 72 Stücken, worunter Prachtwerke, mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stückchen, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Globus, Cigarren-Etuits, Tabaks- und Zündholzdosen, Puppen, Arbeitstischchen, — Alles mit Musik; ferner: Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

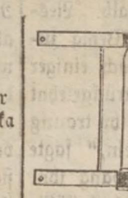
Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. Jeder Auftrag wird sofort ausgeführt. Preiscourante sende franko. Defekte Werke repariire Nur wer direkt bezieht, ist versichert, Heller'sche Werke zu erhalten.

Dauer-Obst

und schöne weiche Tafelbirnen empfiehlt in großer Auswahl **E. Kölbing,** Papenstraße 18.

Saamen-Offerte.

Alle Sorten Blumen- und Gemüse-Saamen empfiehlt **C. A. Ladwig,** Schuhstraße 14.



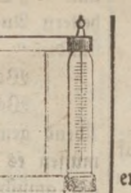
Barometer,

Thermometer, Operngläser, Brillen, Lorgnetten, Pince-nez, Loupen, Mikroskope, Photoskope, kleine gangbare Dampfmaschinen, kleine Telegraphen ect.

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

C. F. Schultz & Co. Nachfolger,

Paradeplatz 7. **Ernst Kuhlo.** Paradeplatz 7.



Ausverkauf zurückgesetzter Waaren.

Gute wollene Kleiderstoffe per Robe von **1½ Thlr.** an empfehlen

Lehmann & Albonico.

Zum Weihnachtsfeste

erlaube ich mir, außer meinem Lager von

Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Bettzeugen

aller Art, noch besonders auf folgende, zu Geschenken sich eignende Gegenstände aufmerksam zu machen, als:

Hemden, Hemden-Einsätze, Kragen und Manschetten

in jedem Genre, für Damen, Herren und Kinder,

Jacken, Trikothemden, Beinkleider, Strümpfe, Gamaschen, Handschuhe, Pulswärmer, Leibbinden, Cachenez und Shawls in großer Auswahl,

Pariser Corsetts und Gürtel,

weiß und kouleurt, in neuen gutsitzenden Facons,

Unterröcke in weiß und farbig, Rock-Stoffe

aller Art, wie auch gestrickte und gewebte Röcke in allen Größen,

Taschentücher in Leinen und Batist,

sowohl weiß wie bedruckt, auch weiß mit farbigen Borten,

Bettdecken, weiß und kouleurt, auch in Wolle,

das Neueste und Eleganteste, was darin erschienen ist

Steppdecken, wollne Reise- und Schlafdecken, Negligee-Zeuge, Parchende, Shirting u. mehr dergl.

C. A. Rudolphy.

Niederlagen der vorzüglichsten Näh-Maschinen in den verschiedensten und beliebtesten Konstruktionen.

Zahlung nach Empfang und Zufriedenheit.
Edle Cabinetweine

mit allem franko bis Berlin und gleiche Entfernung. Lasse nicht reisen.

1857r Johannisberger Schloslage	der Anker Rt. 27.	1845r Johannisberger	der Anker Rt. 24.
1857r Rüdesheimer Hinterhäuser	der Anker Rt. 19.	1857r Liebfraumilch	der Anker Rt. 15.
1839r Marcobrunner Ausstich	der Anker Rt. 17.	1865r Aßmannshäuser (roth)	der Anker Rt. 17.
1811r Steinberger Cabinet das Dutzend Flasch.	Rt. 10.	1862r Hochheimer (schwer)	der Anker Rt. 17.

In 45 Flaschen geliefert 2 Rt. mehr als Ankerpreise. Bordeauxwein die Flasche von 14—20 Sgr.

Prima Champagner die Flasche 1⅙ Thlr.,

Champagner aus Johannisberger dergestalt die Flasche 1 Thlr.

Feine Rheinwein-Champagner die Flasche 22½ Sgr. Feine Mosel-Champagner die Flasche 22½ Sgr.

Geehrte Kunden und achtbare Häuser zahlen nach Empfang und Zufriedenheit. Unbekannte Herren Besteller bitte kostenlose Nachnahme zu gestatten oder um Einsendung. Ein reiches Lager sowie gute Bezugsquellen setzen mich in den Stand, pünktlich und gut zu bedienen; ich bitte um Vertrauen und Befehle unter Garantie und Ersatz. Preise fest bis Mitte 1871.

Mühlheim am Rhein.

Die Rheinweingroßhandlung & Champagnerfabrik von

Fr. Pietzcker.

Neu erfundene, patentirte, transportable

Röhrenbrunnen

der Wiener Aktiengesellschaft Systeme Norton-Schulhoff.

Mit dieser neuen Erfindung kann man einen Brunnen **fertig zum Gebrauche** in der kurzen Zeit **von nur einer Stunde** herstellen, so daß alle die bisher gebräuchlichen **kostspieligen** und **gefährlichen** Arbeiten das Bohren oder Graben eines Brunnens wegfallen.

1 Röhrenbrunnen mit Pumpe komplet von 70 Rt. bis 100 Rt.,

dieselben, indessen nur in weicher Erde verwendbar, 25 Thaler.

1 Schlagwerk komplet mit allem Werkzeug von 60 Rt. bis 110 Rt.

Ausführliche, gedruckte Beschreibungen werden gratis beigegeben. Bestellungen und Anfragen beliebe man franko zu richten an

das General-Depôt von Weber & Schultheis in Frankfurt a. M.

Solide, kautionsfähige Agenten werden angenommen.

Keine Geschlechtskrankheiten mehr!

Dr. van Slyke's Syphilis-Praeservativ.

Einziges unfehlbares Mittel um sich vor der Ansteckung geschlechtlicher Krankheiten zu schützen. Anpreisungen dieses sich schon lange bewährten Mittels sind überflüssig, da sich Jeder durch 1 Probeflasche von der Güte des Präservativ's überzeugen kann.

Preis pro Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 1 Thlr. Bei Bestellungen nach außerhalb werden 2½ Sgr. Emballage pro Flasche berechnet.

Der Betrag ist entweder per Postanweisung einzuschicken, resp. wird derselbe per Postvorschuß erhoben.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

General-Depôt für Deutschland:
Otto Ritter, Berlin, Wasserthorstrasse 28.

Trockenes

Stabholz

von 30—32 Zoll Länge,

empfing und empfiehlt

August Miller,
v. d. Ziegenthor Nr. 1.

Das luftdichte Schließen der Fenster u. Thüren besorgt billigst **A. Thiele,** Schuhstr. 3, daselbst ist ein Sopha billig zum Verkauf.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Landwirthschafterin erhält sofort eine gute Stelle durch **Wilhelm Tuhrow** in Greifswald.

Alhambra-Variété-Theater.

Donnerstag, den 9. Dezember 1869.

Spillike in Paris.

Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis.

Chor de mille fleures,
oder:
Von Treu und Nuglisch.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Rud. Hahn.

Freitag den 10. Dezember.
Zum Benefiz für Herrn **Gerlach.**

Lisette hilf.
Schwank in 1 Akt.

Dienstmann 112.
Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Stettiner Stadt-Theater.

Donnerstag, den 9. Dezember.

Der Statthalter von Bengalen.

Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Laube.

Freitag, den 10. Dezember 1869.

Lohengrin.

Große Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Abgang und Ankunft
der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.

Bahnzüge.

Abgang.

nach **Berlin:** **I.** 6 U. 30 M. Morg. **II.** 12 U. 15 M Mittags. **III.** 3 U. 51 M. Nachm. (Courierzug) **IV.** 6 U. 30 M. Abends.

nach **Stargard:** **I.** 6 U. 5 M. Morg. **II.** 9 U. 55 M. Vorm. (Anschluß nach Kreuz, Posen, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) **III.** 11 U. 35 M. Vorm. **IV.** 5 U. 17 M. Nachm. **V.** 8 U. 16 M. Abends (Anschluß an die Züge bei II.) **VI.** 11 U. 3 M. Nachts.

In Altdamm Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug **II.** nach Pyritz und Naugard, an Zug **IV.** nach Gollnow, an Zug **VI.** nach Pyritz, Bahn, Swinemünde, Cammin und Treptow a. R.

nach **Cöslin und Colberg, Stolp** (per Stargard): **I.** 6. U. 5 M. Vorm **II.** 11 U. 35 M. Vorm. (Courierzug). **III.** 5 U. 17 M. Nachm.

nach **Pasewalk, Stralsund** und **Wolgast:** **I.** 6 U. 55 M. Morg. **II.** 10 U. 45 M. Vorm. (Anschluß nach Prenzlau). **III.** 7 U. 55 M. Abends.

nach **Pasewalk u. Strasburg:**
I. 8 U. 45 M. Morgens. } Anschl. nach Hamburg.
II. 3 U. 57 M. Nachm. }
(Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Hamburg; Anschluß nach Prenzlau). **III.** 7 U. 55 M. Ab.

Ankunft.

von **Berlin:** **I.** 9 U. 45. M. Morg. **II.** 11 U. 26 M. Vorm. (Courierzug). **III.** 4 U. 52 M. Nachm. **IV.** 10 U. 58 M. Abends.

von **Stargard:** **I.** 6 U. 18 M. Morg. **II.** 8 U. 25 M. Morg. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt). **III.** 11 U. 34 M. Vorm. **IV.** 3 U. 45 M. Nachm. (Courierzug). **V.** 6 U. 17 M. Nachm. (Anschluß von Kreuz, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. O.) **VI.** 10 U. 40 M. Abends. Anschlu. von Kreuz (Breslau).

von **Cöslin** und **Colberg:** **I.** 11 U. 34 M. Vorm **II.** 3 U. 45 M. Nachmittags (Eilzug). **III.** 10 U 40 M. Abends.

von **Stralsund, Wolgast** und **Pasewalk:** **I.** 9 U. 30 M. Morg. **II.** 4 U. 37 Min. Nachm. (Eilzug). **III.** 10 U. 25 M. Abends.

von **Strasburg** und **Pasewalk:** **I.** 9 U. 30 M. Vorm. (Anschluß von Neubrandenburg). **II.** 1 U 8 M. Nachm. (Anschluß von Hamburg). **III.** 7 U 22 M. (Abends Anschuß von Hamburg).

Posten.

Abgang.

Kariolpost nach Pommerensdorf 4 U. 5 Min. früh.
Kariolpost nach Grünhof 4 U. 15 M. fr. u. 10 U. 55 M. Vm.
Kariolpost nach Grabow und Züllchow 4 Uhr früh.
Botenpost nach Neu-Tornei 5 U. 30 M. früh, 12 Uhr Mitt. 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost nach Grabow u. Züllchow 12 U. Mitt., 7 U. Ab
Botenpost nach Pommerensdorf 11 U. 25 M. Vm. u. 5 U. 55 M. Nachm.
Botenpost nach Grünhof 12½ U. Mitt., 6½ U. Ab.
Personenpost nach Pölitz 6 U. Nachm.

Ankunft.

Kariolpost von Grünhof 5 U. 10 M. früh und 11 U. 40 M. Vorm.
Kariolpost von Pommerensdorf 5 U. 20 M. früh.
Kariolpost von Züllchow u. Grabow 5 U. 35 M. früh.
Botenpost von Neu-Tornei 5 U. 25 M. fr., 11 U. 25 M. Vorm. und 5 U. 45 M. Nachm.
Botenpost von Züllchow u. Grabow 10 U. 45 M. Vorm. 6 U. 45 Abends.
Botenpost von Pommerensdorf 11 U. 20 M. Vorm. und 5 U. 50 M. Nachm.
Botenpost von Grünhof 4 U. 45 M. Nachm., 7 Uhr 15 M. Abends.

Hierbei Nr. 18 der Berichte über die Verhandlungen der Pommerschen außerordentlichen Prov.-Synode.

Berichte

über die Verhandlungen der Pommerschen außerordentlichen Provinzial-Synode von 1869.

№ 18.

Eilfte Sitzung.

(Fortsetzung.)

Pastor Euen: Die Debatte habe sich erschöpft. Die Einheit der Staatskirche solle nicht aufgegeben, die Union solle nicht zerrissen, aber organisch gegliedert werden. Dies müsse wie in der Synode, so auch in den Kirchen geschehen. Nehmen wir die Augustana als gemeinsamss Bekenntniß an, dann könne eine itio in partes nicht mehr stattfinden.

Es wurde nun zur Abstimmung geschritten. Bei derselben wurde durch namentliche Abstimmung das Amendement von Maltzahn-Roidin mit 54 gegen 14 Stimmeu abgelehnt, ebenso das Amendement Korb mit 50 gegen 18 Stimmen, und fielen damit alle übrigen Amendements dieses Inhalts gleichfalls, gegen sie war eine überwiegende Majorität.

Dagegen wurde das Amendement Andrae, v. Lepel und Genossen in namentlicher Abstimmung mit 58 gegen 10 Stimmen angenommen, für das Amendement zu alinea 2 stimmte gleichfalls eine sehr überwiegende Majorität.

Die letzten Worte des alinea 2 „für die französisch-reformirte Gemeinde die Confessio Gallicana“ wurden auf Antrag des Superintendenten Richter gestrichen.

Der Paragraph lautet in der angenommenen Fassung:

„Die Provinzial-Synode steht auf dem Grunde des lauteren Wortes Gottes alten und neuen Testaments, wie es in den ökumenischen und den auch nach Einführung der Union zu Recht bestehenden Bekennntnissen der lutherischen und reformirten Kirche in der Provinz bezeugt ist.

„Diese sind für die lutherische Kirche 1) Die Augsburgische Konfession von 1530, 2) deren Apologie, 3) der große und kleine Katechismus Luthers, 4) die Schmalkaldischen Artikel, 5) die Konkordienformel, wo und so weit sie in der Provinz rechtliche Geltung hat; für die deutsch-reformirte Kirche in der Provinz: 1) die Augsburgische Konfession von 1530 und 1540, 2) die Confessio Sigismundi, 3) das Leipziger und 4) das Thorner Religionsgespräch.“

Ueber die folgenden Paragraphen war die Debatte weniger lebhaft, sie gaben ihrem Inhalte gemäß zu besondern Differenzen nicht Anlaß. Es möge hier nur ganz kurz der Gang der Besprechung mitgetheilt werden.

Paragraph 6 (der zweite Theil des §. 5 im Proponendum war als selbstständiger 6. Paragraph von der Kommission aufgestellt) bestimmt den Wirkungskreis der Provinzialsynode. Hier beantragte zu No. 2 Professor Pütter, daß auch aus der Gemeinde Anträge an die Provinzialsynode gelangen könnten. Doch wurde das abgelehnt. Der Kommissionsentwurf, welcher nicht bedeutende Abweichungen von dem Proponendum der Behörde enthält, wurde angenommen. Nur einige Zusätze, welche zum Theil unten erwähnt werden (zu §. 7 des Kommissionsentwurfs) wurden hinzugefügt.

Um 3 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und für denselben Tag eine Abendsitzung um 6 Uhr festgesetzt.

Zwölfte Sitzung.

Montag, den 29. November 1869.

Die Sitzung wurde um 6 Uhr Abends mit einem Gebete des Präses eröffnet.

Vor dem Uebergange zur Tagesordnung wurde festgesetzt, daß, wenn es möglich wäre, die Protokolle über die Sitzungen wenigstens in so vielen Exemplaren gedruckt werden sollen, als Parochieen vorhanden sind, doch wurde vom Königl. Kommissarius die Bewilligung der Kosten nicht sicher in Aussicht gestellt.

Seitens des Moderamens wurde durch den Präses folgender Antrag gestellt: „Wegen der vielen falschen Auffassungen der Verhandlungen der Provinzialsynode erscheine es wichtig, ein klares Wort an die Provinz ergehen zu lassen uud darzulegen, was von der Synode verhandelt, berathen und beschlossen ist. Außerdem erscheine es als Bedürfniß des Herzens, an die Patrone, Pastoren, Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeinden ein Wort der Ermahnung zu richten. Ein solches sei von einem Mitgliede der Synode bereits abgefaßt und solle nun einer Kommission übergeben werden, um dasselbe zu revidiren. Das Moderamen beantragt, die Synode möge sich mit der Uebergabe dieses Schriftstückes an die Kommission einverstanden erklären. Dieselbe würde dann darüber Bericht erstatten, ob eine solche Veröffentlichung sich empfehle. Der Antrag wurde angenommen.

Paragraph 6 des Proponendums (in Kommissionsentwurf §. 7) lautet: Der Vorstand der Synode besteht aus einem Geistlichen als Vorsitzenden (Präses) und zwei Beisitzern (Assessoren) einem geistlichen und einem weltlichen, für letztere beide werden Stellvertreter gewählt u. s. w. Dieser Passus wurde nach dem Amendement des Superintendenten Schenk, welches zu §. 2 bereits angenommen war, dahin abgeändert: Vorsitzender der Synode ist der General-Superintendent. Diese Bestimmung bleibt jedoch so lange außer Kraft, als a) entweder der General-Superintendent Königlicher Kommissarius für die Provinzialsynode ist, b) oder die Stellung desselben im Königlichen Konsistorio die gegenwärtige bleibt, c) oder die Provinzialsynode nicht die in §. 6 No. 10 bezeichnete Mitwirkung bei Besetzung der General-Superintendantur besitzt. (In §. 6 No. 10 des Kommissionsentwurfs heißt es: „Sie hat eine Mitwirkung bei Besetzung der General-Superintendantur durch einen Ausschuß, welcher für die Königliche Ernennung drei Kandidaten präsentirt. Dieser Ausschuß setzt sich zusammen aus dem Vorstand der Synode, einschließlich der Stellvertreter, der Deputirten für Disziplinarsachen und den zur Prüfung der Kandidaten.“ Die Synode soll nämlich nach einer von der Kommission im § 6 hinzugefügten Bestimmung aus sich zwei Geistliche wählen, welche zu beiden Prüfungen der Kandidaten zuzuziehen sind.) So lange wird vielmehr auch der Präses der Provinzial-Synode von dieser gewählt. Er bildet mit zwei Beisitzern, einem geistlichen und einem weltlichen, welche aus der Wahl der Synode hervorgehen, den Vorstand der Synode u. s. w.

Paragraph 7 des Proponendums (§ 8 des Kommissionsentwurfs) handelt von der itio in partes. Der betreffende Passus hat nach dem Kommissionsentwurf folgende Fassung erhalten: Bei Fragen, deren Entscheidung aus einem, der für den Bereich der Provinz zu Recht bestehenden Bekenntnisse geschöpft werden muß, berathen und beschließen nur diejenigen Mitglieder der Synode, welche dem betreffenden Bekenntnisse angehören. Die Zugehörigkeit zu der konfessionellen Abtheilung bestimmt sich bei den von den Kreissynoden gewählten Mitgliedern der Synode nach dem Bekenntniß der Gemeinden, aus welchen sie hervorgegangen sind; bei den übrigen nach ihrem persönlichen Bekenntniß. Die Entscheidung der Abtheilung wird der Berathung der ungetheilten Synode unterbreitet und der Beschlußfassung der letzteren zu Grunde gelegt. Ueber die konfessionelle Vorfrage befindet die betreffende Abtheilung auf Anrufung eines jeden Mitgliedes der Synode.

In § 9 des Proponendums (§ 10 des Kommissionsentwurfs) wurde die Bestimmung, „daß nach dem Schlusse der Provinzial-Synode das heilige Abendmahl ausgetheilt werden soll,“ auf den Vor-

schlag der Kommission mit sehr großer Majorität gestrichen.

Um halb 9 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Dreizehnte und vierzehnte Sitzung.

Dienstag, den 30. November 1869.

Zum Protokoll der elften Sitzung ist unter anderen Berichtignngen auch die des Pastors Sochatzy gegeben und aufgenommen worden, daß seitens des Berichterstatters der Kommission für die Provinzial-Synodal-Ordnung auf den Antrag, betreffend die Betheiligung des Vorstandes der Provinzial-Synode bei Besetzung der höheren theologischen Lehrerstellen ꝛc. entgegnet würde, daß man auch diese Sache in der Kommission erwogen und für diesmal nur habe ruhen lassen, theils aus Mangel an Zeit, theils um der künftigen ordentlichen Provinzial-Synode auch Material zu lassen. Dieses ausgesprochene Motiv sei protokollarisch festzustellen, damit nicht etwa über dieser wichtigen Sache künftig die irrige Meinung hindernd walte, als hätte die außerordentliche Provinzial-Synode aus andern Gründen diese Angelegenheit auf sich beruhen lassen.

Professor Dr. Pütter trägt auf eine wirksame Unterstützung der evangelischen Christen an, die zerstreut unter den Katholiken in Hinterpommern leben, und bei dem wohl organisirten Bekehrungseifer der katholischen Priester und den diesen hier zu Gebote stehenden Mitteln in augenscheinlicher Gefahr stehen, besonders unter dem mächtigen Eindruck, den das bevorstehende römische Konzil leicht auf schwache Gemüther machen könnte.

Herr Fabrik-Direktor Meier unterstützte diesen Antrag mit Herz bewegenden Worten und schlug vor, neben dem Gustav-Adolph-Verein noch einen besonderen Schutzverein für diese bedrängten Glaubensgenossen zu deren Versorgung mit Lehrern und Predigern zu stiften.

Die Synode erkannte die Dringlichkeit der Sache an und will ihr durch ernste Empfehlung, er für diese Zwecke bestimmten Kirchen- und Haus-Kollekte entgegenkommen.

Herr Superintendent Schneider aus Stolp that, auf den Wunsch des Herrn General-Superintendenten Dr. Jaspis, in einer geschäftlichen Erörterung dar, daß die lutherische Schloßgemeinde und die reformirte Gemeinde daselbst nicht eine Konsensusgemeinde bildeten, sondern vielmehre ihre kirchlichen Angelegenheiten schiedlich-friedlich als unirte Gemeinden betrieben. Ihnen wäre zwar vom Königlichen Konsistorium das Recht der Sonderung bei Bekenntnißfragen ertheilt; jedoch habe sich noch keine Veranlassung gefunden, davon Gebrauch zu machen.

Ober-Präsident v. Kleist-Retzow konstatirte, daß es hier in Pommern noch gar keine Konsensusgemeinden gebe, da aus den Mittheilungen des General-Superintendenten hervorgehe, daß die allein noch dafür gehaltene Gemeinde zu Lauenburg keine Konsensusgemeinde sei, auch von dem hohen Kirchenrath nur als kombinirte bezeichnet würde.

Herr Justizrath Hildebrandt erstattete nun den Bericht der Finanz-Kommission über den Kostenpunkt der Synodal-Ordnungen. Derselbe zerfiel in 3 Theile: 1) ob solche Kosten aus den synodalen Ordnungen entstehen dürfen oder nicht? Es wurde vorgeschlagen und von der Synode angenommen, daß solche Kosten nur für die einheimischen Mitglieder der Synoden nicht entstünden, während die auswärtigen für ihre Reise- und Zehrungskosten entschädigt werden müßten; sodann erwüchsen den Synoden allerlei sachliche Auslagen, die auch zu decken sind, und endlich hat auch der stehende Synodal-Vorstand, Ausschuß und die Deputation allerlei Auslagen bei Ausrichtung des Amtes, die zu vergütigen sind. Daher nahm die Provinzial-Synode folgende Sätze an: Die nicht am Orte der Provinzial-Synode wohnenden Mitglieder derselben erhalten während ihrer Theilnahme an den Synodal-Verhandlungen 3 Thaler Diäten und an Reisekosten 10 Silbergroschen für jede Meile. Die Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und der Deputationen erhalten 1 Thaler Diäten und 10 Silbergroschen Reisekosten für die ihnen außerdem nach der Synodalordnung obliegenden Geschäfte. Die sächlichen Auslagen werden nachgewiesen und die richtig befundene Rechnung wird bezahlt. Für die Kreis- und Bezirks-Synoden wurden diesfällig keine allgemeine Vorschriften beliebt, sondern diese Festsetzungen wurden ihnen selbst überlassen. Bei Berathung dieses Gegenstandes wurden allerlei Vorschläge laut. Einige wollten gar keine Diäten und Reisekosten, wenigstens für die Laienmitglieder, Andere geringere, noch Andere wollten auch dergleichen Zahlungen für die am Versammlungsorte der Synode wohnenden Mitglieder bewilligt wissen, was Alles aber nicht für zulässig befunden wurde.

2) Für Zahlung dieser Kosten erschien es zweckmäßig, neben der Kasse der Kreis- und Bezirks-Synoden auch eigene Kassen für die Provinzial-Synode einzurichten, welche nach eigener Matrikel die Zahlungen an ihre Mitglieder zu leisten, zu berechnen und dann Rechenschaft dem Synodalvorstande zu geben habe. Der

3. Punkt betraf die Frage: Woher soll das Geld dazu kommen? Dies hatte die meisten Schwierigkeiten. Herr Ober-Präsident v. Kleist-Retzow hatte diese Sache durch eigens dafür in Druck gegebene Denkschrift, die Kommission durch mehrere Sitzungen vorgearbeitet, so daß sie endlich zu einem befriedigenden Austrag kommen konnte. Die leitenden Gedanken waren folgende:

Vor Allem ist der Staat verpflichtet, die Synodalkosten zu tragen; sodann kommen die Kirchenkassen an die Reihe, sodann die Kirchen-Patrone und die eximirten Einwohner der Pfarr-Bezirke, endlich die Kirchgemeinden.

Der Staat sei zur Zahlung der Kosten verpflichtet aus drei Gründen: 1) Inhaber der früheren Kirchengüter (der Bischöfe und Klöster). Die Denkschrift des Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow weise klar nach, daß der Staat aus den eingezogenen Kirchengütern eine Einnahme von mindestens 140—200,000 Thlr. beziehe und die Könige von Preußen wiederholt die Verpflichtung und den Willen bekundet haben, aus diesen Mitteln die Kirche zu unterstützen. Wie denn auch die Römischen Kirche, im Etat für 1870 841,067 Thaler vom Staate beziehe, die evangelische nur 615,430 Thlr. während jener rund 7,951,000 Einwohner angehörten, letzterer 15,615,000 Einwohner; 2) weil er die erste Veranlassung zu dieser kostspieligeren Kirchenverfassung durch seine eigene Verfassung gegeben habe, und 3) weil er die guten Dienste genieße, welche ihm die Kirche durch religiöse und sittliche Bildung und Erziehung des Volkes leiste. Wurden diese Gedanken auch nur von einigen Mitgliedern der Synode, wie dem Berichterstatter, dem Herrn von Kleist-Retzow, Excellenz von Meding und Anderen, ja von Organen des Kirchenregiments selbst hauptsächlich vertreten, so fanden sie doch auch in der Versammlung selbst allgemein Anklang, und es erschien daher derselben Pflicht, den Staat an diese Schuldigkeit um seiner selbst willen zu erinnern.

Superintendent Zietlow gedachte hier der Nemesis, die schon einmal unsere Provinz erfahren, nachdem der Staat 1534 die Kirchengüter eingezogen hatte. Ein gleiches Unglück sei ferner von unserm Vaterlande fernzuhalten, indem die Staatsgewalt bei der alten Losung erhalten wird: Jedem das Seine! Dem Kaiser, was dem Kaiser gehört; aber auch der Kirche, was der Kirche gehört!

Graf Krassow hält gegenwärtig die Hoffnung der Kirche auf Staatsgewährung gleich Null, und warnt mit gewissen Staatsgewalten zu verhandeln, die leicht große Summen bewilligen würden, wenn wir ihnen zu Gefallen sein wollten, er warnt vor einem Judashandel.

Herr Konsistorialrath Hoffmann machte darauf aufmerksam, wie unwürdig es für die Kirche wäre, gleich dem armen Lazarus vor des Reichen Thüre zu liegen und auf die Brodsamen seines Tisches zu warten. Auch ungeistlich wäre es, sich dem Staate gegenüber auf Rechte zu steifen, nachdem der Herr der Kirche sich geduldig hat binden und seiner Kleider u. s. w. berauben lassen. Die Kirche hat oft Unrecht erlitten, sei aber darum nicht umgekommen. Es giebt 1400 Kirchen und Bethäuser in Pommern. Die Hälfte davon möge arm sein, aber an die 700 sind bemittelt. Werden aus jeder Kasse derselben jährlich nur zwei Thaler zu synodalen Zwecken gezahlt, so ist bei Wahrung der kirchlichen Selbstständigkeit auch das Geldbedürfniß befriedigt.

Dem gegenüber machte Herr v. Kleist-Retzow darauf aufmerksam, wie der Apostel Paulus, dem Gewalt widerrechtlich geschehen war, sich auch auf sein römisches Bürgerrecht berufen habe. Es gebührt uns aber, auch hier alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von R. Graßmann in Stettin.